

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erkenntnis

Wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 Mk. 50 Pf.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

für die einseitige Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem Erscheinungstage.

Nr. 33.

Samstags-Nr. 19

Sonnabend, den 27. April 1918.

Samstags-Nr. 19

40. Jahrg.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Schlachtfeldern an der Lys und an der Somme blieb die Gefechtsstätigkeit auf drückliche Kampfhandlungen beschränkt. Nordöstlich von Bailloul erstürmten wir die Höhen von Bleugelhof und nahmen hier Franzosen gefangen. Westlich von Bailloul wiesen wir neugierige Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordwestlich von Bethune wurden in unseren Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.

Mittelmehr Freiherr von Richtigshofen ist von der Verfolgung eines Gegners über den Schlachtfeldern an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischem Bericht ist er gefallen.

Osten.

Finnland. Die unter dem Befehl des Generals Grafen von der Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnknotenpunkte Applinge und Ruchimoki genommen und nördlich von Rahti die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

Ukraine. In der Krain haben Truppen des Generals Rosch Simpheropol erreicht.

Der Erste General-Quartiermeister
Ludenborff.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys scheiterten starke Gegenangriffe der Franzosen gegen die Höhe von Bleugelhof unter schweren Verlusten. Dertliche Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Straße.

Südlich von der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei und südlich von Bliertretonneux an. In hartem Kampfe bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch Maschinengewehrfeuer des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den viel umkämpften Ort Hangard. Auf dem Westufer der Lore trugen wir unsere Linien an die Höhen nordwestlich von Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit starken, auf dem Kampffelde bereitgehaltenen und von rückwärts herangeeilten Unterstützung heftige Gegenangriffe; sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an.

Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand, 4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister
Ludenborff.

Der Kriegsminister über die Lage.

Berlin, 23. April. Im Hauptauschuss des Reichstages gab der Kriegsminister Auskunft über die Vorgänge an den Fronten. Er führte aus:

Die Welt steht unter dem Eindruck der großen Erfolge im Westen. Diese Erfolge waren nur möglich durch einen jahrelangen, opfervollen Kampf unserer Truppen im Westen gegen die feindliche Uebermacht an Menschen und Material. Die Truppen leisteten das Höchste, was von Soldaten gefordert werden kann. Die Ausbildung der Truppen für die große Offensive stellt eine gewaltige Arbeitsleistung dar. Sie verblügte uns aber den Erfolg. Die Truppe nahm mit Begeisterung und der alten deutschen Hingabe den Angriff

auf. Die Offiziere bewiesen ihre altbewährte Treue bis zum Tode auch hier wieder. Einzelne Truppenteile verloren zwar zwei Drittel ihrer Kompanieführer. Die Verluste sind durchaus normal, an einzelnen Stellen auffallend gering. Sie sind meistens durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer hervorgerufen und dementsprechend leicht. Ein großer Teil der Verwundeten konnte der Front schon wieder zugeführt werden, dank der aufopfernden Tätigkeit der Sanitätsoffiziere.

Die Erfolge im Westen sind als großer Sieg anzusehen, von südwestlich von Arras bis La Fere sind wir bis zu einer Tiefe von 60 Kilometer durch die englischen Stellungen durchgebrochen. Etwa 100 000 Gefangene und 1500 Geschütze wurden dort unsere Beute. Danach warfen wir die Franzosen aus starken Stellungen über den Düse-Alone-Kanal zurück, schlugen die Engländer aufs neue in der Schlacht von Alentières, machten über 20 000 Gefangene und erbeuteten mehr als 250 Geschütze. Paris wird seit Beginn der Offensive von unseren weittragenden Geschützen beschossen. Durch die Kämpfe sind im allgemeinen jene Linien erreicht, an denen der Feind früher stand. Er fand da wieder Stützpunkte, die er sich zunutze machte. Um diese zu überwinden, ist die Fortsetzung der Kämpfe notwendig. Wir müssen im Vertrauen auf die oberste Heeresleitung mit Geduld abwarten, welche Erfolge uns noch beschieden sein werden.

In Finnland und in der Ukraine nehmen die Operationen den geplanten Verlauf. An der italienischen und mazedonischen Front ist die Kampflage unverändert. Beträchtliche Teile werden dort in Schach gehalten. An der Kaukasus-Front sind unsere türkischen Bundesgenossen in die ihnen im Friedensvertrag zugesprochenen Gebiete eingerückt. In Palästina ist der englische Vorstoß, die Verbindung der türkischen Heeresgruppen bedrohte, aufgehalten; die Engländer sind über den Jordan zurückgeworfen.

Missglückter englischer Angriff gegen die flandrische Küste.

Berlin, 24. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 22 zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit rücksichtslosem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte vereitelt. Nach heftiger Beschließung von See her drangen unter dem Schutz eines dichten Schleiens von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Zeebrugge bis unmittelbar unter die Rüste vor mit der Absicht, die dortigen Schleusen- und Hafenanlagen zu zerstören. Gleichzeitig sollte nach Aussage von Gefangenen eine Abteilung von 4 Kompanien Seefoldaten (Royal-Mariners) die Mole von Zeebrugge handförmlich besetzen, um alle auf ihr befindlichen Bauklümpel, Geschütze und Kriegsgüter, sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa 40 von ihnen haben die Mole betreten; diese sind teils tot, teils lebend in unsere Hand gefallen. Auf der schmalen hohen Mauer der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden.

Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer „Spigenta“, „Intrepid“, „Stivus“ und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Rüste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine große Zahl von Torpedomotorbooten durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von uns gerettet werden.

Außer einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt ein Torpedoboot Beschädigungen leichtester Art. Unsere Menschenverluste sind gering.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ liest man: Schon lange haben die Freunde einer aktiven Flottenpolitik in England die Forderung erhoben, man müsse die Flotte einsehen, um die deutschen U-Bootnesten an der flandrischen Küste zu vernichten. Der Beginn des Unternehmens dürfte abschreckend genug wirken, um das junge Blut von weiteren Anschlägen abzuhalten. Auch Churchill wird fortan weniger laut sein Programm entwickeln. — In der „Tägl. Rundsch.“ wird dagegen erwartet, daß diesem Besuch andere folgen werden, und daß unsere Küstenartillerie, die diesmal nicht mitgesprochen hat, ein Wörtchen dabel reden will.

Der englische Bericht.

London, 23. April. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Heute wurde am frühen Morgen von unseren Seestreitkräften ein Angriff auf Ostende und Zeebrugge, die vom Feinde als Stützpunkte für seine Zerstörer und U-Boote benutzt wurden, unternommen. Unsere Seestreitkräfte sind jetzt auf der Heimkehr begriffen. Nach den bisherigen spärlichen Nachrichten hatte der Angriff einen leidlich guten Erfolg (wörtlich: Reasonable measure success.) Mit Ausnahme der Bedungschiffe bestand das verwendete Geschwader aus Hilfskriegsschiffen und sechs veralteten Kreuzern. Fünf dieser Kreuzer, die mit Beton ausgefüllt waren, wurden als Blockierungsschiffe verwendet und gemäß den erteilten Befehlen an Strand gesetzt, von den Mannschaften verlassen und gesprengt. Ein weiteres Kommando wird ausgegeben, sobald die Berichte von den Schiffen, die jetzt nach ihren Stützpunkten zurückkehren, vorliegen. Ueber die Verluste ist noch nichts bekannt.

Berlin, 24. April. (Amtlich.) Aus der von dem Ersten Lord der englischen Admiralität Sir Eric Geddes im Unterhause abgegebenen Erklärung über die Unternehmung gegen Ostende und Zeebrugge scheint man herauslesen zu sollen, daß sowohl in Ostende, ganz besonders aber in Zeebrugge das beabsichtigte Ziel — Abschließung der Häfen — erreicht worden sei. Dem gegenüber wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Seestreitführung von der flandrischen Küste aus durch die englische Unternehmung in keiner Weise gefördert ist.

Der Kaiser in Zeebrugge.

Berlin, 25. April. Kriegsberichterstatter Karl Rosner berichtet dem „Lokal-Anz.“ aus Zeebrugge vom 23. April: Schon in früher Vormittagsstunde traf der Kaiser in Zeebrugge ein, wo der Kommandierende des Marinekorps, Admiral von Schröder, ihm zunächst eine Darstellung der Kampfsituation gab. Der Vortrag hatte reichlich viel Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer als Begleittonne, denn die englischen Flieger versuchten immer wieder im Schutze des dunstigen Wetters heranzukommen, um die Ergebnisse des nächtlichen Ueberfalls zu erkunden. Nach dem Vortrage begab sich der Kaiser auf die Mole, wo er sich davon überzeugte, daß der durch die Sprengung der Eisenbrücke verursachte Schaden seine vorläufige Behebung schon gefunden hat und daß eine endgültige Ueberbrückung der Lücke in wenigen Tagen erfolgt sein kann. Ebenso überzeugte er sich von dem vollkommen guten Zustand aller unserer Anlagen auf dem äußeren Molensteil. Als der gefangene englische Marine-Infanterie-Hauptmann vorgeführt

wurde, ließ der Kaiser ihn zu sich kommen. Dieser gab zu, daß die Vernichtung unserer Einrichtungen auf der Mole und die Abflimmung unserer U-Boote von den Ausfallstellen das Ziel des lange vorbereiteten, mit großen Mitteln ausgeführten Unternehmens war. Der Ueberfall war bereits viermal eingeleitet gewesen, jedoch jedesmal an der Wachsamkeit unserer Vorpostenboote gescheitert. Erst in der vergangenen Nacht hatten die vielen Rebell den — erfolglos — Raid ermöglicht.

Ueber den Handreich erzählt man noch folgendes: Ein 5800 Tonnen großer Kreuzer, der 500 Mann englische Marineinfanterie an Bord hatte, legte sich an die Außenseite der Mole, versuchte Fallbrücken zu werfen und über diese sowie auf den Entereleitern seine Stürmer zu legen. Er fand in der Besetzung des Molenkopfes kampfbereite Gegner. Mann um Mann wurden die Engländer, wie sie auch nur den Kopf über die Molewand steckten, abgeschossen, so daß sie nach rückwärts in die See schlugen. Die beiden etwa 200 Meter vor der Kanalmitte auf Grund gegangenen kleinen Kreuzer waren mit Zement gefüllt und sollten, falls der Anschlag gelang, ein nur schwer zu beseitigendes Sperrhindernis für unsere U-Boote bilden. Der Plan ist auch hier mißglückt. Die Schiffe verengern an der Stelle, an der sie liegen, zweifellos die Passage, aber die verbliebene Fahrtrinne ist breit genug, um auch unseren großen U-Booten die Ausfahrt nach wie vor zu gestatten. Im übrigen sind die Arbeiten zu ihrer Begründung bereits im Gange.

Nichtshofens Heldentod.

Manfred Freiherr von Nichtshofen ist nicht mehr! Dem Sieger in achtzig Kriegen hat das Geschick erlitten, daß er selbst wohl für unabweisbar gehalten hat, als er sich dem Beginn der Meleneschlacht an der Spitze der 11. Jagddivision wieder ins Kampfgebiet rückte. Schließend jugendlicher Held war, wie seine unvergessenen Vorgänger Jasmann und Boelcke, unferen Kampflisten und der gesamten Aufmerksamkeit ein tragendes Vorbild geworden; der Heldentod war ihm ein unvermeidliches Schicksal geworden. Um so schwerer empfand unter ganzem Volk das Unglück, um so bitterer wird die Totenfeier! Einmal von vielen, vielen Tausenden nur — aber der Widrigkeiten, die ihm das Geschick mit unerbittlichem Vorwurf die Jugendjahre umstränkte. Auch dieses hatte Opfer mußte gebracht werden, und wir wissen es, es hat sich willig bargeboten für Deutschlands Größe, für den Frieden der Welt.

Wie er uns Leben gewonnen ist — wir konnten es nach früheren Erfahrungen bei ähnlichen Ereignissen annehmen, daß darüber Klarheit nicht zu erlangen ist. Nach der amtlichen Meldung blieb er bei einem Jagdflug an der Somme in der Verfolgung bis in geringe Höhe herab, als ihm ansetzend eine Motorflieger zur Landung hinter den feindlichen Linien zwang. Die Landung verlief glatt, und danach hätte es den Anschein, als sei er einem Zufallsstreich von der Erde und zum Opfer gefallen. Dagegen behaupten die Engländer, sie hätten den Mittelmehr an der Spitze seines Schwabers von dreißig Fliegern herabgeschossen; die Maschine stürzte plötzlich auf etwa 60 Meter Höhe in die Tiefe. Als seine Leiche aufgefunden wurde, habe sich herausgestellt, daß ein Schwab nicht in der Seite neben dem Hyrax lag. So wissen wir nur das eine, daß eine Kugel ihm den Tod gab. Bereits einen Tag später, am Sonntag, ist er auf einem freundlichen kleinen Friedhof beigesetzt worden, nicht weit von der Unglücksstelle; eine Abstellung des britischen Fliegerkorps hat ihm die vollen militärischen Ehren erwiesen. Ernst und würdig klingt der Nachruf seines Vorgesetzten, des Generals von Goppert: „Unserem Mittelmehr Freiherrn von Nichtshofen! Mittelmehr Manfred Freiherr von Nichtshofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgeblieben. Er ist gefallen! Die Armees hat einen stolzen und verehrten Helden, die Jagddivision hat ihren fortwährenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschlecht und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er starb, mit dem er starb und den er beehrte, wird die Wunde heilen.“

Wohi selten sind einem so jungen Mann solch rühmende Worte widmet worden. Manfred Albrecht zählte knapp 28 Jahre. Geboren am 2. Mai 1892 als ältester Sohn eines in Schwabingen lebenden Majors. Er trat er beim preussischen Ulanen-Regiment Nr. 1 ein und wurde Ende 1912 dort zum Leutnant befördert. Im Juni 1915 kam er zur Fliegertruppe, bald darauf an Boelckes Staffeln. Seine gewaltigen Erfolge fanden volle Belohnung: Nach Ueberwindung des letzten Gegners erhielt er das Ritterkreuz des Hoforderns, nach dem Beschützen von „Bour le mort“, nach dem Beschützen der Fliegertruppe zum Oberleutnant, nach dem unabweisbaren Beschützen — am 8. April 1917 — den Grad eines Mittelmehrs; und als am 27. März dieses Jahres die beiden Brüder die Fliegerstaffel hundert erreicht hatten, wurde ihm der Hoke Adlerorden dritter Klasse mit Krone und Schwertern teilt. Er hat auch da nicht gescheitert, hat noch am 20. einen achtzigsten Aufstieg erzwungen. Es sollte der letzte sein. Erhe den Helden unserer Heimat!

Am 8. April, 24. April. In der Ueberfahrt über die Süstorpkanal sagt General Salg: Einer der besten schon feindlichen Flieger ist der bekannte Mittelmehr Freiherr von Nichtshofen, der 80 Flugzeuge heruntergehoht haben soll. Mit militärischen Ehren wird er begraben werden. — Der Sonderkorrespondent der „Times“ berichtet: Alle englischen Flieger geben zu, daß Freiherr von Nichtshofen ein großer Flieger und ein herrlicher Gegner war.

Paris, 24. April. Der Korrespondent der „Agence Havas“ an der britischen Front telegraphiert über die Belohnung des Mittelmehrs Freiherrn von Nichtshofen, daß ihm die militärischen Ehren in vollem Umfang erwiesen wurden. Ein Geschütz der nam englischen Armee wurde die gottesdienstliche Handlung vor. Einziges Fliegeroffizier trugen den Garg zur Gruft und legten Kränze mit den deutschen Farben namens des Hauptquartiers, seiner Brigade und mehrerer Schwabener nieder, darunter auch australischer. Einer dieser Kränze trug die Aufschrift: „Dem tapferen und würdigen Helden.“

Neuester Kriegsbericht.

Der Kessel in unserem Besitz.

Bisher mehr als 6500 Gefangene.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armees des Generals Sirt gegen den Kessel führte zu vollem Erfolg. Die weit in die flandrische Ebene blickende Höhe ist in unserem Besitz.

Nach starker artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und von Eberhardt gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen mit der Verteidigung des Kessel betraut, und die bei Wytschaete und Dranoeter anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreichen in dem Kampfgebiete gelegenen Betonhäuser und gebaute Behälter wurden erobert. Preussische und bayerische Truppen säumten Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutze der trotz schwierigen Geländes herankommenden Artillerie stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kessel-Bach vor. Wir nahmen Dranoeter und die Höhen nordwestlich von Kleugelhof. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark besetzten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolg an. Als Beute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und ein französischer Regimentskommandeur, gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Willers-Brettonneux, in das wir eingebrungen waren, vor feindlichem Gegenangriff nicht gehalten werden. Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Orte an dem dem Feinde entzogenen Wald und Dorf Hangard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampfabschnitt hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Aves und Dize außer zeitweilig ausbleibendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel säumten sächsische Kompanien und drangen in Regnierville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe kehrten sie mit Gefangenen in ihre Quartiere zurück.

Der Erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

Die Spannung zwischen Deutschland und Holland.

Berlin, 25. April. Dem „Kokal-Anzeiger“ zufolge werden die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland einem morgen zusammentretenden holländischen Ministerrat zur Prüfung und Beschlussfassung vorgelegt werden. Man nimmt an, daß die deutschen Bedingungen angenommen werden, worauf der Vertrag abgeschlossen werden könnte.

Die Angst vor dem Endsieg.

Vorbereitungen zur Heimbesetzung des englischen Heeres.

Das „Wiener Abendblatt“ meldet über Stockholm: Aus bester Quelle erfahren wir, daß die gesamte englische Kreuzerflotte bereits im Kanal zusammengezogen ist, um das englische Heer bei weiteren Rückzügen beim zu befördern.

Abtransport der Getreidevorräte.

Am 29. März erhielten sämtliche Bürgermeister des Departements Seine-Marne den dringlichen Befehl, alle Maßnahmen zum Abtransport des gesamten Getreides binnen 24 Stunden zu treffen. Die Bevölkerung durfte nur für etwa eine Woche Vorräte behalten. In zitternder Angst luden die Bauern während der ganzen Nacht ihr Getreide an der Bahnstation auf, nachdem schon am Nachmittag jegliche Arbeiterbestellung aufgehört hatte.

Ypern, Calais, Düinkirchen.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Ypern und die Avere (vor Amiens) werden unter allen Umständen gehalten. Sie sind die letzte Verteidigungslinie des englischen Millionenheeres auf dem Wege nach Calais. — General Foch erklärte: Ypern wird unter allen Umständen gehalten werden. Die Gerüchte von einer Räumung Yperns seien unbegründet. Es ist das die stärkste Verteidigungslinie der allierten Heere auf dem europäischen Festlande, deren Durchbruch den Feinden vollkommen unmöglich ist. — Schweizerische Militärkorrespondenten erklären in Besprechung der Kriegslage, daß die Lage des britischen Heeres in Frankreich nunmehr sehr ernst geworden sei. Der konzentrische Vorstoß der Deutschen gegen Ypern werde in einer Weise geführt, daß man Kanalfestungen als neue Widerstandspunkte vorbereite.

Mailänder Blätter melden: Calais und Düinkirchen werden auch von der Landseite aus in Verteidigungszustand gesetzt. Englische und amerikanische Pioniere sind dabei, neue Befestigungen im Umkreise von sechs Stunden anzulegen.

Vor neuen Schlägen.

Vern, 25. April. Der „Wall. Ang.“ meldet, die Entente-Militärkorrespondenten stimmen darin überein, daß es sich nicht um ein Ende der deutschen Offensive handelt, sondern nur um neue gewaltige Vorbereitungen. Die bisherigen englisch-französischen Gegenstöße haben außer in sehr kleinem Umfange an der Avere keinerlei Erfolg gehabt.

Ugano, 24. April. Der Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera“, Vornal, meldet von der Westfront:

Während der gegenwärtigen großen Kämpfe ist es den Engländern und Franzosen nicht immer möglich gewesen, die ermüdeten Divisionen auszuwechseln, um den Soldaten eine Ruhepause zu gewähren. Viele kämpften ununterbrochen seit dem ersten Tage der Offensive. Tummelnd und von Müdigkeit überwältigt, mußten sie fluchtlos werden. Bräutigam tragen die Offiziere die Gewehre der ermüdeten Soldaten. Vornal kündigt damit, daß

die Reserven der Allierten erschöpft sind. Während hebt der Berichtshörer die Schärfe hervor, mit der die Deutschen die Straßen hinter dem Kampfgebiet wieder herstellen. Dadurch ist es möglich, die vordringenden Mannschaften jederzeit mit Reserven und Munition zu versorgen. Vornal warnt vor der fälschlichen Annahme, daß die Schlacht nun ausgetobt habe. Der gegenwärtige Zustand sei nur vorübergehend. Die Deutschen werden demnächst bestimmt mit gleicher Wucht erneut angreifen.

5 Millionen Mann an der Westfront.

Jhrich, 25. April. Die „Italia“ meldet: Der Verlauf der bisherigen Kämpfe im Westen lasse einen annähernd richtigen Schluß auf die Stärke der beiderseitigen Streitkräfte zu. Man könne die Gesamtzahl der Kämpfenden an der Westfront auf mehr als sechs Millionen Mann beziffern. Die Stärke der Artillerie betrage etwa 5 mal soviel, wie sie noch im Vorjahre betragen.

Was Frankreich den Engländern opfern muß.

In den ersten 18 Tagen der großen Schlacht in Frankreich verloren die Engländer 3440 Quadratkilometer französischen Bodens. In der zweiten Phase des Kampfes büßte der Feind an der Yps in neun Tagen 473 Quadratkilometer belgischen und französischen Bodens. Insgesamt überließ also die Entente den Deutschen im ersten Monat der Offensive ein Gebiet von 3913 Quadratkilometern. Damit sind weite blühende französische Landstriche, die bisher vom Krieg verschont waren, Leben und Schätzen preisgegeben worden. Die ideellen und materiellen Werte, die Frankreich infolge der englischen Niederlagen verloren gehen, lassen sich nicht annähernd in Zahlen umsetzen.

Die Beschließung von Paris.

Pariser Blätter beziffern die Opfer der Beschließung von Paris durch weittragendes deutsches Geschütz auf insgesamt 854, nämlich 118 Tote und 236 Verwundete. Diese neunundzwanzigtägige Beschließung erinnere übrigens an die Beschließung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, 105 Tote und 369 Verwundete.

Eine gewaltige österreichische Offensive gegen Italien.

„Echo de Paris“ berichtet, wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, aus Rom: Man habe in Trentino große Truppenverschiebungen beobachtet. Das Vordringen einer gewaltigen österreichischen Offensive müsse täglich erwartet werden, wenn nicht in den Bergen ein Kälterückfall eintritt. Aber auch dann müsse man bereit sein, denn die deutsche Offensive im Westen habe gelehrt, daß man vor Ueberparungen keinen Augenblick sicher sei. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt, daß nach neuesten Berichten einige Abteilungen französischer und englischer Truppen in den westlichen Gebirgsabzweigen der italienischen Front befinden.

Keine Oesterreicher nach dem Westen.

Berlin, 25. April. Die Gerüchte, daß Verschiebungen österreichisch-ungarischer Truppen nach dem Westen stattgefunden haben, sind, wie aus glaubwürdiger Quelle bekannt wird, aus der Luft gegriffen.

Rumänien will nicht mehr Verbündeter sein.

Bu f a r e s t, 23. April. Nach einer Meldung, die die Schweizerische Presse veröffentlicht hat, erklärte Balfour vor einigen Tagen im

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegebrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Altbale-Zerrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachbreitern in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfälle nach dem Kräfte an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die bringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtenstruppen, Berlin W, Rurfließenstrasse 152, Abt. Meldehunde.

Unterhanke, daß nach den zur Verfügung stehenden Nachrichten Rumänien noch Verbündeter des Staates England sei. Hierüber befragt, äußerte sich der rumänische Minister des Auswärtigen, Constantin Arion, gegenüber einem Vertreter des Wolffbürens folgendermaßen: Die Erklärungen Mr. Balfours am 10. April im Unterhause sind mir bekannt. Die Behauptung, daß das Bündnis zwischen Rumänien und Großbritannien noch bestehe, ist eine Ansicht, die auf keinem von der jetzigen rumänischen Regierung herrührenden amtlichen Dokumente begründet ist. Nach Beendigung des Kriegszustandes kann Rumänien während der Friedensverhandlungen nur noch als neutraler Staat betrachtet werden. Dieser Zustand ist der einer tatsächlichen Neutralität, bis mit Unterzeichnung des Friedensvertrages die definitive Neutralität eintreten wird. In diesem für Rumänien so unglücklichen Kriege, in dem es so viel edles Blut seiner Soldaten vergossen und so viele große schmerzliche Opfer gebracht hat, hat dieses Land der Entente mehr gegeben, als es von ihr empfangen hat. (Diese Ansicht kommt den Rumänen rechtlich spät; aber sie wird für die Zukunft heilsam sein. Die Schrift.) Seit Beginn der Friedensverhandlungen hat Rumänien ohne Schwanken anfrichtig den Weg zur Neutralität beschritten. Die von Balfour angeführte Tatsache, daß Ihre Majestäten und die Regierung sich in Jassy befinden, kann daran nichts ändern. Dieses ist der Standpunkt der jetzigen Regierung, die die schwere Aufgabe übernommen hat, den Frieden zu schließen, und zwar einen solchen, der die zukünftige Existenz des Landes gewährleisten soll.

Der Reichskanzler über die Ostfrage.

Berlin, 25. April. Wie man aus parlamentarischer Quelle erfährt, wird der Reichskanzler unmittelbar nach Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien im Reichstag über die politische Lage sprechen und sich dabei eingehend mit dem durch den rumänischen Friedensschluß gewonnenen Abschluß der gesamten Ostfrage für Deutschland befassen.

Sofales u. Provinzielles.

Sobran C. S., den 26. April 1918.

(Frühling 1918.) Der Stand der Saat ist im allgemeinen befriedigend, sie war es vielmehr um 2 bis 3 Wochen anders Jahren voraus. Darin wird von ein Ausgleich durch den stattgehabten Wettersturz erspart, der aber doch sehr erwünscht war, da er die erwünschte recht röhliche Fruchtigkeit gebracht hat. Die Aussichten sind so günstig, daß verschiedentlich mit Rücksicht auf die Unkrautzucht Aussichten laut werden, die Brotzuteilung ferner verfrachtet werden. Vor überleitete Fruchtbarkeit ist jedenfalls zu warnen, die maßgebenden Stellen müssen sich ihrer Verantwortung bewußt bleiben. Eine große Hauptsache wird die rechtzeitige Bereitstellung von Arbeitskräften sein, um dem Vorkriegsstand auf dem Lande vorzubeugen. Bei der großen Zahl der Kriegsgefangenen und durch das Hilfslosigwerden wird auch das gelingen.

(Beschwefel.) Das zweite Beschwefel, früher Pragerische Hausgrundstück am Ringe hier selbst neben dem Rathaus hat heute der Magistrate für die Stadtgemeinde Sobran für 29 000 Mark käuflich erworben. — Die Serziskische Gärtnerei an der Baranowitzer Straße (Wohnhaus mit großem Garten) ist durch Kauf für den Preis von 14 000 Mark in den Besitz der verw. Frau Hausbesitzer Agathe Kempny von hier übergegangen.

(Sinen guten Gang) machte gestern mittag der hierorts ankommende Hilfsgeborn Franzel, indem er an der Mante hinter der Stadt ein die Loslauer Straße nach hier fahrendes Lastauto anhält und die Ladung derselben nach längerem Sträuben seitens des Chauffeurs beschlagnahmt. Das Lastauto war ein solches der Baildonhütte bei Katschitz; die Ladung bestand aus 10 Ctr. Haber, 12 Ctr. Gerste und 5 Ctr. Kartoffeln. Die beschlagnahmte Ware wurde bei Herrn Kommissionsrat Schleiter hier abgeladen.

(Rath. Jugendverein.) Sonntag den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr: Sitzung im alten Schulhaus. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

(Die Jungwehr Sobran) tritt Sonntag den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr an der Centrale zum Turnen und Exercieren an. Es wird ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

(Aufhebung der Päckchenperre nach der Westfront.) Vom 25. d. M. ab sind Feldpostpäckchen über 50 gr (log. Päckchen) sowie auch größere Feldpostpakete an Angehörige der Westarmeen wieder zugelassen.

(Die Militärrentenzahlung) durch die Post findet am Montag, den 29. April während der Schalterstunden von 8—12 Uhr vormittags statt.

(Die Erneuerung der Lose) zur 5. Klasse (Hauptziehung) Hgl. Preussischer (Süddeutscher) Klassen-Lotterie hat bei Verlaß des Anrechens bis spätestens Mittwoch den 1. Mai, abends 6 Uhr zu geschehen.

(Willkommenspende für die Gefangenen.) 18 000 Willkommenspäckchen im Werte von je 6 Mark werden auf Beschluß des Verbandes Vaterl. Frauenvereine Schlesiens für unsere Gefangenens, die in Breslau hergestellt und von der Zentral-Einkaufsgesellschaft bestellt werden.

(Bereits 12 Milliarden Kriegsanleihe eingezahlt.) Der Staatsminister des Reichs (Schadow), Graf Kottow, erklärte zu Beginn der gestrigen Reichstags-Sitzung, daß von den für die achte Kriegsanleihe getzählten 14 1/2 Milliarden Mark bis heute bereits 12 Milliarden in barem Gelde eingezahlt wurden.

(Wiederaufnahme der Zahlungen zwischen Russland und Deutschland.) Wie bekannt, ist mit der Wiederannahme der russischen Zahlungen an deutsche Gläubiger und umgekehrt nach den bisherigen russischen Verlautbarungen für Anfang Juni zu rechnen. Der neue russische Botschafter in Berlin ist mit allen Vollmachten der Moskauer Regierung versehen für die baldige Einstellung der russischen Gelangensfrage.

(Familienunterstützung für Kriegsdienstverweigerer.) Halbamtlich wird in der „Nordb. Allg. Ztg.“ mitgeteilt, die Reichsfinanzverwaltung habe sich damit etabliert erklärt, daß den zum Bezüge von Kriegswaffen gelblich berechtigten Kriegsdienstverweigerern zur Abwendung einer Notlage neben dem Waisengeld auch die Familienunterstützung gezahlt wird, wenn der Eitelater zum Heeresdienst eingezogen ist. Voraussetzung ist, daß der Eitelater für die Kinder aus erster Ehe seiner Frau vor seiner Einberufung zum Heeresdienst aus eigenen Mitteln ausreichend gesorgt hat.

(Die Erbpriesterin von Kattow) wurde von ihrer Tochter entbunden. Die neugeborene Prinzessin ist das fünfte Kind, das aus der 1910 geschlossenen Ehe des Erbpriesters Viktor von Kattow mit der Prinzessin Elisabeth zu Dettlgen hervorgegangen ist.

(Die Erwerbstätigkeit der schlesischen Frauen.) Nach einer allgemeinen statistischen Feststellung, die gegenwärtig dem Bundesrat als Material vorliegt, ist die Erwerbstätigkeit der Frauen während des Krieges von 33 v. H. auf 56 v. H. gestiegen. Besonders stark ist der Zugang der weiblichen Arbeitskräfte in die Munitionsfabriken und sonstigen kriegswichtigen Industrie. Leider sind auch in Schlesien verhältnismäßig zahlreiche weibliche Arbeiter aus der Landwirtschaft in die Industrie abgewandert. Wenn sich die Frauen in verschiedenen Zweigen des Erwerbslebens einen festen Platz erobert haben, so ist doch zu erwarten, daß die Rückkehr der männlichen Arbeitskräfte aus dem Felde und die Demobilisierung der Industrie eine größere Arbeitslosigkeit für die werktätigen Frauen unserer Provinz hervorruft wird. An den zuständigen Stellen verbleibt man sich der Erkenntnis nicht, daß die Zeit der Übergangswirtschaft für einen großen Teil der erwerbstätigen Frauen eine gewisse Zwangslage schaffen wird. Wahrscheinlich werden in nächster Zeit Maßnahmen vorbereitet werden, die die erwerbstätigen Frauen, soweit sie in der Übergangszeit arbeitslos werden sollten, vor der äußersten Not schützen werden. Voraussichtlich werden diese Maßnahmen die Form einer Erwerbslosenversicherung für Frauen annehmen. Wie man hierzu weiter veranlaßt, hat sich die Beschäftigung der Frau im Eisenbahndienst im allgemeinen demüht, sodas zur

welteren Sicherung des Eisenbahndienstes in nächster Zeit erhebliche Anstellungen von Frauen bei der Eisenbahn vorgenommen werden sollen.

(23500 Mark erschwindelt.) In Dresden gelang es einem Mann in Feldgrauer Uniform, sich von einem Kaufhaus unter Vorlegung einer gefälschten Quittung der Neuen Deutsch. Böhmischen Eisbahngesellschaft 23 500 Mark zu erschwindeln.

Pybitz, 25. April. (Zum Dankraube.) Den Bemühungen der hiesigen Polizei ist gelungen, eine Spur zu finden, die sicher hoffen läßt, daß ein guter Teil der geraubten 310 000 Mark den Geschädigten zurückgewonnen werden wird.

Oppeln, 24. April. Der Bezirksauschuss hat für den Regierungsbezirk Oppeln noch für das Jahr 1918 beschlossen, es hinsichtlich des Bezuges der Schonzeit für Birke, Hasel- und Fasanenjagd bei dem gesetzlichen Termine, d. h. dem 1. Juni, zu belassen. Ebenso bleibt es für den Schluß der Schonzeit für Rebhühner bei dem gesetzlichen Termine, dem 15. Mai, so daß die Rebhühnerjagd am 16. Mai beginnt. Der Bezirksauschuss beschloß ferner das Ein sammeln von Rebhühnern bis zum 30. April einschließlich, das Ein sammeln von Mördern bis zum 31. Mai einschließlich zu erlassen.

„Das Feldheer braucht dringend Haber, Getreide und Stroh!“
Landwirte, helft dem Heere!

Pressenotiz.
Am 25. April 1918 ist ein kleiner Nachtrag Nr. W. I. 1771/1. 18 R. N. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. N. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Befreiung der deutschen Schafherden und des Wollgefäßes bei den deutschen Werberern erlassen. Hieraus bleiben die Bekämpfung und Befreiung von Wolle in ihrem bisherigen Umfang gegen Schluß der Abteilung. Die Kriegswollbedarfsgesellschaft nimmt jedoch Angebote nur noch entgegen von Schafherden in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg Rohwolle; von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Kriegswollbedarfsgesellschaft des Reichsamt Preussischer Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10 000 kg Rohwolle; sowie endlich von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegswollbedarfsgesellschaft als Bezirkskaufhäuser zum Ankauf beschlagnahmer Wolle aus dem Besitz von Kleinzüchtern (Schafherden von weniger als 30 Schafen) bestellt hat.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bezirksämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!

Standesamts-Nachrichten von Sobran. Sterbefälle.

Am 17. April der Pfingling, Tagearbeiter Robert Grunig, 30 Jahre alt; am 18. der Pfingling, Schmiedegeselle Hugo Niederkirch, 57 Jahre alt; am 20. die Haushälterin Frau Anastasia Hofst, geb. Fohlig, 55 Jahre alt; die Hausbesitzerstochter Elisabeth Dyba, 1 Monat alt; am 23. die verehelichte Fabrikarbeiterin Marie Franziska Berning, 31 Jahre alt; am 24. die verwitwete Tagearbeiterin Marie Machulek geb. Hofst, 43 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sobran OS.
Sonntag den 28. April, vormittags 10 Uhr:
Politischer Gottesdienst.

